

Die erste Frauenkonferenz in Rorschach

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **7 (1912)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wort: Neutralität, das in vielen Fällen nichts anderes heißt, als: Wir verstehen euch nicht, oder wir wollen mit euch nichts zu tun haben, wenn es sich nicht um unsere eigenen Interessen handelt. Wer die wirtschaftlichen Forderungen des Proletariates nicht versteht und begreift, wird auch die politischen nicht erfassen und deshalb wird die sozialdemokratische Frauenvereinigung ihren Weg allein marschieren ohne diese bürgerlichen Halbheiten. Wenn in bürgerlichen Frauenvereinen wirklich sozial gesinnte Frauen vorhanden sind, denen es um die Befreiung des Proletariates aus der wirtschaftlichen Knechtschaft zu tun ist, mögen sie sich klar werden, daß dieses nur durch den Kampf gegen das Kapital geschehen kann.

Also nicht aus Schwäche ist der Basler Beschluß zustande gekommen, sondern im vollen Bewußtsein unserer eigenen Kraft, die in stande sein wird, alle Hindernisse, die uns in den Weg gelegt werden, zu übersteigen. Sind wir doch die einzige Frauenorganisation, die mit Stolz erklären kann: Hinter uns stehen Männer der Arbeit, Männer des wirklichen Fortschrittes, ohne deren Hilfe wir niemals politische Rechte zugestanden erhalten. H. B.

Die erste Frauentagung in Rorschach.

Sonntag den 12. Mai fand in Rorschach die erste Frauentagung statt, veranstaltet vom Schweizerischen Arbeiterinnensekretariat und dem Zentralvorstand des Textilarbeiterverbandes. 18 Genossinnen und 12 Genossen hatten sich eingefunden. 4 Arbeiter-Unionen entsandten 7 Delegierte: St. Gallen 1, Rorschach 4, Amriswil 1, Rheintal 1. Vom Textilarbeiterverband waren 6 Sektionen vertreten durch 10 Delegierte: St. Gallen 1, Degersheim 1, Speicher 2, Goldbach 3, Herisau 1, Rorschach 2. 3 Arbeiterinnenvereine hatten 8 Delegierte abgeordnet: Arbon 1, St. Gallen 1, Rorschach 6. Außer 2 Gästen waren noch anwesend die Genossen Nationalrat Eugster-Züst und Greulich, sowie die Arbeiterinnensekretärin Genossin Walter aus Zürich.

Im Eröffnungswort warf der Vorsitzende Genosse Eugster einen kurzen Rückblick auf die bisherigen Veranstaltungen von Frauentagungen in St. Gallen. Die Ergebnisse ermuntern zu energievollerem Weiterarbeiten auf dem Felde der Arbeiterinnenbewegung. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das etwas steinige Rorschach bald zum Ausgangspunkt einer regen Propaganda werde unter dem Arbeiterinnenproletariat, das diesseits des Schwäbischen Meeres in den umliegenden Orten in großer Zahl sich vorfindet.

Hierauf sprach die Arbeiterinnensekretärin über die **Heranbildung weiblicher Vertrauensleute**. Die hierfür geeigneten Stätten bilden die Frauen-Konferenzen, wie sie nun schon seit anderthalb Jahren mit Hilfe des Textilarbeiterverbandes arrangiert werden. Der anregende Gedanke ging von der Geschäftsleitung des Arbeiterinnensekretariats aus. Dabei war die Erwägung maßgebend, daß an den Versammlungen wohl zahlreiche Neueintritte von Arbeiterinnen erfolgen, diese aber mangels der nötigen Auf-

klärung über ihre Klassenlage dem Verbands im Laufe des Jahres größtenteils wieder den Rücken kehren. Das Arbeiterinnensekretariat vermag trotz aller Anstrengung diese mühselige Erziehungsarbeit nicht allein zu vollbringen. Erst durch die systematische Heranbildung von weiblichen Vertrauensleuten wird es gelingen, ähnlich wie in Deutschland und Oesterreich, die Arbeiterinnenbewegung machtvoll zu fördern.

Dieses Ziel suchen unsere Frauentagungen zu erreichen durch die Heranziehung intelligenter Arbeiterinnen zu aller agitatorischen und organisatorischen Wirksamkeit. Einmal durch die Anleitung zu planvoll zu betreibender **Hausagitation** und zur **Ausübung von Vereinsfunktionen**. Das Hauptgewicht wird gelegt auf den Antrieb zur eigenen Weiterbildung der Konferenzteilnehmerinnen, sei es durch Hinweis auf geeigneten Lesestoff, durch Verabfolgung passender Broschüren, dann vor allem durch systematisch praktische Anleitung zur Ausarbeitung und Abhaltung von gemeinverständlichen Referaten.

Die Frauentagungen möchten aber auch anregend wirken auf den Gebieten des **Kinder- und Arbeiterinnenschutz**. Unser neues eidgenössisches Zivilgesetz z. B. enthält eine Reihe fürsorglicher Bestimmungen zum Schutze des Kindes gegen körperliche Mißhandlung und gewerbliche Ausbeutung durch Eltern und deren Stellvertreter. So lange es aber an den ausübenden Kontrollorganen fehlt, werden jene Paragraphen eben nur papierene sein, ohne segensreiche Auswirkung. Das Gebot der Selbsthilfe drängt hier wie in manch anderem Falle zur Schaffung von Aufsichtskörpern durch die Arbeiterschaft selbst, von Kinderschutz- und weiblichen Fabrikkommissionen, die an Stelle des so notwendig zu erweiternden Fabrik- und Gewerbeinspektorates freiwillig den erforderlichen Kontrolldienst ausüben.

Mut- und Aufopferungsfreudigkeit herrschen in unseren Reihen. Den heute ihren zweiten Frauentag begehenden, für das Frauenstimmrecht demonstrierenden deutschen und österreichischen Genossinnen entbieten wir begeisterten Schwestergruß. Die nachmittags zum österreichischen Frauentag nach Hohenems und Dornbirn abgeordnete Referentin, Genossin Meier aus Herisau, mag unsern kämpfenden Schwestern im Borarlberg erzählen von unsern arbeitsfreudigen Tagungen. Auch die Schweizerische Arbeiterinnenbewegung ist im Vormarsch begriffen und bereitet sich vor zum glückhaften kulturellen Massenaufstieg.

Den mit lebhaftem Interesse entgegengegenommenen Ausführungen wurde in der Diskussion noch manch beherzigenswerte Anregung beigelegt, namentlich von den Genossinnen Bommer, Rorschach, und Meier Herisau.

Genosse Nationalrat Eugster wies hin auf die analogen Bestrebungen im deutschen Textilarbeiterverband. An Hand von Zahlen entrollte er ein anschauliches Bild des organisatorischen und intellektuellen Emporschreitens des weiblichen Textilarbeiterproletariates jenseits der Nordgrenzen unseres Schweizerländchens.

Nun folgten zwei gedanklich und formell äußerst ansprechende Referate. Genossin Emma Stump aus St. Fiden, St. Gallen, die als Referentin schon manchenorts unerschrocken und mit bestem Erfolg aufgetreten ist, meisterte das Thema: **Barzahlung und kurze Zahltag** in vorzüglicher Weise. Sie zeigte an einer Reihe aus dem Leben gegriffener Beispiele, wie durch die Zahltag, durch die von **Geschäftsreisenden** gar mancher Arbeiterfrau aufgedrungene und oft mißverständene Kreditgewährung usw. die Proletarierfamilie nicht selten ins **Schuldenmachen** hineingerät. Diesem Notstand sucht die heutige bürgerliche Gesellschaft entgegenzuarbeiten durch die Gründung von **Rabattvereinigungen**. Die Arbeiterschaft aber hat ein eminentes kulturelles Interesse daran, durch Einführung kurzer Zahltag, durch die Gründung von **Konsumgenossenschaften**, das Verlangen nach Kreditgewährung, nach Vorschußleistung bei Wechsel der Arbeitsgelegenheit, die Neigung zum Schuldenmachen einzuschränken und zum Verschwinden zu bringen.

Der Tagespräsident, Genosse Nationalrat Greulich, faßte das Problem vom volkswirtschaftlichen und industriellen Gesichtspunkt aus. Die Arbeiterschaft von heute lebt von der Hand in den Mund. Der Mangel an Ueberblick über die Bedürfnisse von längerer Dauer läßt den Wunsch nach regelmäßig geführter Buchführung nicht aufkommen. Der Uebelstand in unserer Industrie, den Zahltag monatlich nur einmal zu gewähren oder gar erst nach sechs Wochen, bedingt geradezu den Zwang zur Kreditergreifung. Die Industrie ist aber heute wohl in der Lage, den kurzen, den wöchentlichen Zahltag allgemein einzuführen. Die Möglichkeit dazu bieten ja schon die sinnreich konstruierten Maschinen, wie sie in Deutschland vielenorts eingeführt sind zur täglichen Einregistrierung des Tagesverdienstes. Deutschland kennt darum in vielen Fabriken auch bereits keine Kündigung mehr.

Genossin Walter macht auf das wohlthätige Markenystem aufmerksam, wie es vom Konsumverein Winterthur gehandhabt wird. Nicht nur, daß dadurch die Konsumenten zur Barzahlung veranlaßt werden. Der Markenbezug bedingt sogar eine **Vorauszahlung**, die von selbst zur ökonomischen Verbrauchseinteilung erzieht.

Im Verlaufe der weiteren Diskussion werden insbesondere von den Genossinnen **Bommer** und **Rühn** (St. Gallen) die segensreichen Wirkungen der Barzahlung im Arbeiterhaushalt nach verschiedenen Seiten hin beleuchtet.

Als neue Rednerin führt sich Genossin **Frieda Ruz** von Degerzheim recht vorteilhaft mit ihrem Referat über **Hotelindustrie** ein. Sie schöpft aus eigener reicher Erfahrung und weiß den grellen Gegensatz zwischen der nach üppigem Lebensgenuß jagenden Geldaristokratie und dem unter harten Entbehrungen und übermäßiger Arbeitszeit leidenden, physisch und geistig darniedergehaltenen Dienstpersonal, in lebendigen Farben zu schildern.

Wiederum setzte eine lebhaft geführte Diskussion

ein, wobei jedes Votum eine schwere Anklage bildete gegen das kapitalistische, einzig vom Raubbau an der Volkskraft sich feist nährenden Ausbeutertum. Der äußere Glanz der renomierten großen Fremdenkurorte St. Moritz und Davos verbirgt viel namenloses Frauenelend, von dem die Öffentlichkeit nichts weiß und nichts wissen will, das nur durch die Arbeiterinnen selbst ans Tageslicht gehoben und mit Hilfe der gewerkschaftlichen Organisation gemildert und schließlich ganz beseitigt werden kann.

Ueber das nun folgende Traktandum **Hausagitation** entspinnt sich eine eifrige Auseinandersetzung. In verdankenswerter Weise stellt sich für den Platz Korschach Genosse **Hiz**, Kassier der Arbeiter-Union zur Verfügung, der im Vereine mit Genossen und Genossinnen am Orte die Vorarbeiten für eine wirkungsvolle Hausagitation an die Hand nehmen will.

Die nächste Frauenkonferenz in Korschach mit daran sich anschließender öffentlicher Versammlung am Nachmittag wird auf den 4. August angesetzt. Auf Antrag des Vorsitzenden sollen Fragen über das von der nationalrätlichen Kommission zu Ende beratene und in manchen Bestimmungen noch verschlechterte **Fabrikgesetz** in kleineren Referaten zur Behandlung kommen. Ueber das **Bußenwesen** werden die beiden Genossinnen: Frau **Bertha Bommer** und Frä. **Frieda Ruz**, Korschach, sprechen. Genossin **Frä. Rühn**, St. Gallen, übernimmt die Aufgabe der Behandlung des Themas: **Der freie Samstag-Nachmittag neben dem Zehnstundentag**.

Diese erste Korschacher Frauenkonferenz hat wie jede der vorangegangenen in St. Gallen den Beweis erbracht, daß die Schweizer Arbeiterinnen tatkräftiges Wollen auch in die Tat, in positive Arbeit umzusetzen vermögen. Der schwere Anfang liegt nun hinter uns. Wohlan denn! Schaffensfreudig und unentwegt der Zukunft entgegen!

Das Streben der Arbeiterschaft nach Kultur.

Kürzlich hatte ich Gelegenheit, mich mit einigen Arbeitern zu unterhalten. Ich lenkte das Gespräch auf die Schule, habe aber schnell bemerkt, daß ich mit meinem Thema an die „läche“ Adresse gekommen bin. Einer sagte mir nämlich: Ja, die Schule ist schon gut, für die, welche es „vermögen“, aber für uns Arbeiter ist sie nicht so sehr notwendig; denn unsere Arbeit können wir trotzdem verrichten und den Lohn rechnen uns die Herren schon aus.

Es ist wirklich zu bedauern, daß in einer Zeit wie der heutigen, wo das Bildungswesen wie überhaupt die Kultur sich in so mannigfaltiger Art entwickelt, noch solche Anschauungen bestehen. Auf die Frage, wo die Schuld zu suchen ist, könnten verschiedene Antworten gegeben werden. In den meisten Fällen aber ist es der die Oberhand führende, der machthabende Kapitalismus; denn der sieht es nur zu gerne, wenn sich der Arbeiter in seiner Geistesbildung nur auf das beschränkt, was zu der Herren Vorteil ist.

Aber auch bei uns selbst ist die Ursache zu finden. Wie viele Arbeiter, ja ganze Familien gibt es, die jahraus und -ein sich um nichts bekümmern, was eine